Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 69. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 28. Januar 1890.

Der Ausgleich in Böhmen.

Berlin, 27. Januar.

Die Verhandlungen, welche zwischen den Führern der altczechischen und der deutsch-böhmischen Partei geführt worden sind, haben zu einem Ergebniß geführt, das auch in seinen Grundzügen bereits bekannt geworden ist. Es ist ein Compromiß geschlossen worden, und die Regierung ist eifrig bemüht gewesen, die beiden streitenden Parteien zu gegenseitiger Nachgiebigkeit zu bewegen.

Es ist für uns außerordentlich schwierig, uns in die dortigen Verhältnisse hineinzudenken. Im allgemeinen gehört es zum Wesen eines Staates, daß er eine Staatssprache hat, eine Sprache, welche für alle amtlichen Verhandlungen und Kundgebungen allein maßgebend ist. Bei uns liegen die Verhältnisse so, daß die Durchführung einer solchen Staatssprache auf keine thatsächlichen Schwierigkeiten stößt. Die Districte, in welchen fremde Sprachen gesprochen werden, sind klein. Jeder Gebildete versteht sowohl in Posen, wie in Nordschleswig und dem Elsaß Deutsch und auch der weniger Gebildete wird angehalten, Deutsch zu lernen, und dieser Zwang dient zu seinem eigenen Besten.

In Oesterreich ist eine ähnliche Praxis unmöglich. Der Staat umfaßt eine größere Anzahl von Nationalitäten; er ruht nicht, wie die übrigen europäischen Staaten — mit Ausnahme der Schweiz, in der die Schwierigkeiten aber schon viel geringer sind, weil dort die einzelnen Sprachgebiete geschlossener sind und weil die demokratische Verfassung des Landes versöhnend einwirkt — auf einer nationalen Basis. Anders als durch Compromisse wird sich dort die Sprachenfrage niemals lösen lassen, und es bleibt nur zu wünschen, daß die Compromisse, welche geschaffen werden, Dauer versprechen.

Schwerer als die Zersplitterung der Nationalitäten selbst lastet auf dem Lande die unsichere Hand, mit welcher man die Schwierigkeiten angefaßt hat. Es gab eine Zeit, in welcher die Czechen sich über ungerechtfertigte Bedrückung beklagt haben, und vielleicht mit Recht; es folgte eine Zeit, in welcher die Deutschen sich über ungerechtfertigte Unterdrückung beklagt haben, und sicher mit Recht. Und wenn man genauer die Geschichte des Landes durchforscht, findet man, daß die Tendenzen wiederholt gewechselt haben. Die ganze constitutionelle Geschichte Oesterreichs ist weit mehr ein Hader der Nationalitäten, als ein Streit der Parteien, und die jeweilige Regierung hat stets auf Seiten der einen oder der anderen Nationalität gestanden.

Enthaltungen bald dieser, bald jener Nationalität von den Verhandlungen des Reichsraths und der Provinziallandtage haben daher die Regel gebildet und die ruhige Entwicklung der Gesetzgebung gestört. Zuletzt hat sich der Staat doch immer genöthigt gesehen, den Widerspenstigen zu versöhnen. Ein Zustand, in welchem die Deutschen in dem alten deutschen Kurlande Böhmen in die Rolle von Staatsbürgern zweiter Ordnung herabgedrückt werden, hat auf die Dauer keinen Erfolg haben können.

Die Sprachenfrage so zu lösen, daß die geschaffene Ordnung auf die Dauer erhalten bleibt, erhalten bleiben kann, weil sie von Niemandem als ungerecht empfunden wird, wenn sie auch nicht alle Wünsche befriedigt, ist die wichtigste Aufgabe, welche der österreichischen Staatskunst gestellt ist. Sie schien seit zehn Jahren so gut wie vergessen, und nun man sich ihrer erinnert hat, können wir nur wünschen, daß das herbeigeführte Ergebniß Erfolg haben möge.

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Kammerherrn von Buch auf Schloß Stolpe a. O. zum Schloßhauptmann von Schwedt, sowie die Kammerherren Major a. D. v. Rathenow, von Itzenplitz auf Grieben, Rittmeister a. D. Freiherrn von dem Knesebeck-Milendonck auf Tylsen und Rittmeister a. D. von Kotze hierselbst zu Ceremonienmeistern ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Leibarzt der Frau Prinzessin Luise von Preußen, Stabsarzt a. D., Sanitäts-Rath Dr. Cohn-Conrady zu Wiesbaden den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath verliehen.

Der Director der Königlichen Elisabeth-Schule, Prof. Dr. Stephan Wätzoldt, zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der hiesigen Universität ernannt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 27. Jan. [Der Kaiser] hat am Sonnabend, bevor er im Weißen Saale die Thronrede zum Schluß des Reichstages verlas, wiederum Unterricht im Floretfechten genommen.

[Bei dem Festact in der Universität] hielt Prof. Curtius die Festrede. Wir entnehmen einem Berichte der „Nat.-Ztg." das Folgende:

„Seitdem wir unseren Kaiser auf der Fahrt ins Aegäische Meer im Geiste begleitet und aus seinem Munde vernommen den tiefen Eindruck, den auf sein jugendliches Gemüth die Säulen des Parthenons gemacht, dürfen wir um so weniger Bedenken tragen, unsere Festgedanken nach Athen zu leiten, als auf diesem Boden Wissenschaft und Kunst immer von Neuem wieder Anregung findet. Nirgends liegt ja das menschliche Leben auf übersichtlichem Raume so klar vor Augen, nirgends lassen sich Ursache und Wirkung des Aufsteigens und Verfalles einer Nation lehrreicher erkennen, wie hier. Einer kurzen Blüthe folgte ein langer, von einzelnen Zeiten glorreicher Erhebungen unterbrochener Verfall. Darum ist Athen auch für die Wissenschaft der Politik nur Gegenstand pathologischen Interesses; um so dankbarer aber ist die Aufgabe, zu zeigen, wie die an sich so wankelmüthigen Athener doch ein tiefes und lebendiges Gefühl dafür hatten, daß ein menschliches Gemeinwesen nur in der unerschütterlichen Grundlage von Recht und Sitte eine Garantie dauernder Wohlfahrt besitzt. Schon die äußeren Geschicke des Landes begünstigten diesen conservativen Grundzug. Athen ist erspart geblieben, was die meisten anderen hellenischen Staaten zu überwinden hatten, die durchgreifenden Veränderungen der Bevölkerung durch die Einwanderung fremder Stämme, die bescheidenen Fluren von Athen waren nicht geeignet, Eroberungslust zu wecken, und doch ermöglichte die langgestreckte hafenreiche Küste von den gegenseitigen Staaten Keime höherer Gesittung aufzunehmen und so das reichste Geistesleben zu entfalten." Der Redner begründete eingehend diesen conservativen Zug auf dem Gebiete der Religion, des Gerichtswesens, der Schrift, des Münzwesens, der bildenden Kunst und endlich auch im privaten Leben. Er führte sodann aus, wie die Erinnerung an solche Gesinnungen vor Allem geeignet sei an einem Tage, wo, wie am heutigen, tiefer Schmerz und frohes Dankgefühl sich paaren. Der Redner gedachte auch der Kaiserin Augusta, „mit deren Heimgang ein Buch der Geschichte geschlossen sei," und lenkte dann in froher Zuversicht die Blicke auf den Kaiser, dem er zum Schluß herzliche Segenswünsche zurief.

[Diner beim Fürsten Bismarck.] Bei dem zur Feier des Geburtstages des Kaisers beim Reichskanzler stattgehabten Diner waren außer dem Reichskanzler und seiner Gemahlin als Gäste anwesend: die Botschafter Italiens Graf de Launay, Oesterreichs Graf Széchényi, Englands Sir Edw. Malet, der Türkei Tewfik Pascha, Frankreichs Herr Herbette, Spaniens Graf von Rascon, die Gesandten Hessens Herr Neidhardt, der Schweiz Herr Roth, Baierns Graf von Lerchenfeld, Portugals Marquis de Penafiel, Hollands Jonkh v. d. Hoeven, der dominikanischen Republik Herr Kück, Badens Frhr. Marschall v. Biberstein, der argentinischen Republik Herr Carlos Calvo, Dänemarks Herr v. Vind, Sachsens Graf von Hohenthal, Persiens Mirza Rheza Khan, Schwedens und Norwegens Herr von Lagerheim, Griechenlands Herr Vlachos, Mexikos Herr Vargas, Chinas Herr Hung, Braunschweigs Frhr. v. Cramm, Belgiens Baron von Greindl, Chiles Don Dom-Gana, Rumäniens Herr Gregor Ghica, der Vereinigten Staaten Herr W. Phelps, Mecklenburgs Herr von Oertzen, der Ministerresident der südafrikanischen Republik Jonkh von Blockland, von Uruguay F. S. Guarch, der russische Botschaftsrath Graf von Muraview, der japanische Gesandtschaftssecretär Graf Inouye, Herr Pavlowitsch, der württembergische Bevollmächtigte zum Bundesrathe Major von Neidhardt, Herr L. S. Nuvatr, der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf Herbert Bismarck, der Staatssecretär Graf v. Berchem, die Directoren des Auswärtigen Amtes, Herren Hellwig und Reichardt, und die Räthe des Auswärtigen Amtes, Herren Göring, Humbert, Krauel, Lindau, Kayser, v. Eichhorn, Frhr. von Lindenfels, v. Mühlberg, Raschdau, von Bothmer, von Kiderlen, von Dirksen, von Schwartzkoppen und von Below.

[Der Wahlaufruf der Nationalliberalen] behauptet in seiner Einleitung, der im Jahre 1887 gewählte Reichstag habe „den ohne Noth heraufbeschworenen Militärconflict verhütet", er habe auf dem Gebiete wirthschaftlicher und socialer Reformen eine fruchtbare Thätigkeit entwickelt. Dann wird die Verlängerung der Wahlperiode auf fünf Jahre als „eine Wohlthat im Interesse des inneren Friedens" gerühmt. Hierauf heißt es:

Wahrhaft bedroht und gefährdet ist die jetzige, stetig fortschreitende Entwickelung Deutschlands durch den Ansturm der verbündeten Gegner. Diesen Ansturm zurückzuweisen, ist heute wie vor drei Jahren die gemeinsame Aufgabe aller Parteien, welche, gleichviel, ob von liberalen oder conservativen Grundanschauungen bestimmt, davon durchdrungen sind, daß in der Gegenwart ein einmüthiges Zusammenwirken einer staatserhaltenden Mehrheit mit einer starken, gerechten und wohlwollenden Regierung doppelt nothwendig ist.

Und weiter wird wieder das alte Lied angestimmt, von der Vereinigung von Gegnern gesprochen, die angeblich „nur verneinen, nichts Gemeinsames schaffen könnten". Ueber die brennende Frage des Socialistengesetzes geht der Wahlaufruf mit folgender Phrase hinweg:

Wie bisher, erachten wir es für unsere Pflicht, den Staat und die Rechtsordnung gegen die Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie zu schützen und die dazu wirklich unerläßlichen Machtmittel den Regierungen zu gewähren.

[Der Samoa-Vertrag.] Wie schon telegraphisch gemeldet, veröffentlicht die „Köln. Ztg." einen Auszug aus den Verhandlungen der Samoa-Conferenz. Dieselben waren ursprünglich in französischer Sprache geführt worden, bis auf Wunsch des amerikanischen Bevollmächtigten Casson Graf Herbert Bismarck anheimgab, die weitern Verhandlungen in englischer Sprache zu führen. Dem entsprechend sind auch alle Protokolle mit Ausnahme des ersten Protokolls, sowie der Wortlaut des Vertrages selbst in englischer Sprache abgefaßt.

Erste Sitzung.

Als Zweck der Conferenz gab Graf Bismarck die Erklärung ab, daß die drei Mächte sich vereinigt haben, um sich über die Mittel zu verständigen, die geeignet sein dürften, die Schwierigkeiten der damaligen Lage auf Samoa zu ebnen und genügende Gewähr für die Zukunft zu bieten. Als Grundlage der Verhandlungen betrachtete die deutsche Regierung die Erhaltung der bestehenden Verträge, die Gleichheit der Rechte der drei vertragschließenden Mächte, die Unabhängigkeit und die Neutralität des Staates Samoa. Die deutsche Regierung hielt es nicht für Zweck der Conferenz, eine für die eingeborenen Samoaner passende Regierung zu finden, sondern auf einer festen Grundlage den Schutz des Lebens, des Eigenthums und des Handels der Unterthanen der drei vertragschließenden Mächte in jenem Lande zu erwirken und dies Ziel durch ein gemeinsames Vorgehen dieser Mächte zu erreichen. Die Berathungen der Conferenz sollten also sich nur insoweit auf die Regelung der innern Angelegenheiten Samoas zu erstrecken haben, als das nothwendig sei, um die Sicherheit des Lebens, des Eigenthums und des Handels der Unterthanen der drei Mächte zu sichern. Der englische und der amerikanische Bevollmächtigte, Sir Edward Malet und Mr. Casson, erklärten sich mit dieser Grundlage einverstanden, indem sie gleichzeitig der Freude ihrer Regierungen darüber Ausdruck gaben, daß die Verhandlungen zur Lösung der Samoafrage, die auf der im Juli 1887 vertagten Washingtoner Conferenz ergebnißlos verlaufen waren, jetzt wieder aufgenommen würden. Graf Bismarck gab dann vor Eintritt in die Berathungen die Erklärung ab, der Commandeur des Kriegsschiffes Olga habe berichtet, daß Malietoa, der frühere samoanische König, sein Bedauern und den ernsten Wunsch ausgesprochen habe, mit der deutschen Regierung versöhnt zu werden. Der Kaiser habe auf Grund dieses Berichts die Freilassung Malietoas angeordnet, der infolge dessen in Freiheit, wohin ihm immer gefalle, gehen könne. Diese Erklärung wurde von Mr. Casson mit großer Genugthuung begrüßt, er sprach seine und seiner Collegen Ueberzeugung dahin aus, daß dieser Entschluß des deutschen Kaisers geeignet sei, die Wiederherstellung der guten Beziehungen und die Kräftigung und die Aufrechterhaltung des Friedens zu fördern. Gleich warm sprach ebenso Sir Edward Malet seine Genugthuung aus.

Zweite Sitzung.

Nachdem in einem Sonderausschuß, bestehend aus den Herren Dr. Krauel, Bates und Scott, eingehende Berathungen über die Landfrage gepflogen worden waren, wurde der Bericht dieses Ausschusses ausführlich erörtert. Es handelt sich um die Nothwendigkeit eines strengen Verbots zukünftiger Landverkäufe seitens der Eingeborenen an Ausländer, ähnlich den Verboten, die schon in Kraft sind in Tonga und Hawaii und mit gewissen Einschränkungen auch auf den Fidschi- und anderen polynesischen Inseln. Dies Verbot wurde als im Interesse der Eingeborenen nothwendig erkannt, nur wurde hervorgehoben, daß Ausnahmen oder mindestens Verpachtungen für eine begrenzte Zeit mit obrigkeitlicher Genehmigung zulässig sein müßten, um zur Verbesserung des Landes zu ermuthigen. Ueber die Einsetzung eines Ausschusses von drei Mitgliedern zur Regelung aller

---

Nachdruck verboten.

Jessamine.

[31]

Von Helene v. Götzendorff-Grabowski.

XII.

Warm lag die Juni-Sonne auf dem kleinen Haus, Flamingtonstreet Nr. 5, aber sie vermochte nicht wie sonst unbehindert bei Mrs. Sterne, welche im Grund eine Feueranbeterin war, einzudringen. Die Parterrefenster waren sämmtlich dicht verhüllt. Eine kleine Wolke von Mißvergnügen zog über das lächelnde Antlitz der Frau Sonne; sie wendete sich langsam wie zögernd ab und zu Miß Belinda Shepard hinüber.

Diese würdige Dame trat soeben aus der Hausthür, blickte zum Himmel empor und erwiderte den Sonnengruß mit ihrem heitersten Blick. „Wie wohl das thut!" sagte sie, sich zu dem hinter ihr aus dem Hause tretenden Mr. Clelius Tucker zurückwendend, „ohne Sonne kein Leben! Und wie ich schon sagte, lieber Clelius, es wäre Zeit, daß sich auch bei Ihnen daheim das Wetter wieder aufklärte!"

Mr. Tucker zuckte die Achseln und zog die Augenbrauen in die Höhe. „Ganz wohl, Tante Shepard! Aber das müssen Sie ihr, Mrs. Emily Tucker, anzuhören geben. An ihr ist es, etwas in der Sache zu thun."

„Liebster Clelius! Ein Mann von Ihrem Scharfblick und Verstand —"

„Firlefanz, wo es sich um ein Frauenzimmer handelt! Aber ich bin jedenfalls ein Mann, der da weiß, was er will, und seinen Willen zu behaupten versteht. Entweder Emily giebt nach, oder —"

„Oder?"

„Das bitte ich Sie gefälligst abzuwarten, Tante Shepard, und wünsche Ihnen einen angenehmen Nachmittag!"

Da schritt er auch schon über die Straße, mit der ganzen selbstbewußten Grazie, die ihm seit der Uebernahme des „Weißen Falken" zur zweiten Natur geworden war.

Miß Belinda Shepard schaute ihm noch einen Augenblick, den Kopf schüttelnd, nach und begab sich dann, wie beabsichtigt, zu Mrs. Sterne hinüber.

Kezia hatte sie kommen sehen und öffnete geräuschlos die Thür. Sie sah ein wenig überwacht, aber fröhlich aus.

„Nun, Kezia, wie steht es heute? Mr. Tucker aus dem „Weißen Falken" war auch soeben hier, um nach Miß Aram's Befinden zu fragen."

„Die Aerzte geben Hoffnung, Ma'am. Unsere Lady hat heute einen klaren Tag, den ersten, seit man sie uns ohne Besinnung ins Haus brachte."

„Ich weiß heute noch nicht genau, wie es sich zutrug, Kezia, da ich mich an jenem Abend, wenn Sie sich erinnern, bei den Tuckers im „Falken" befand. Mrs. Sterne war auch dort; wir feierten Emily's Geburtstag und ich hatte Mrs. Sterne dazu beredet, mich zu begleiten."

„Sehr wohl, Ma'am! Ich erinnere mich aller Einzelheiten. Ich war allein daheim, da Ethel sich bei Vater und Bruder befand. Ich hatte mir noch einmal, ziemlich spät, eine Tasse starken Thee gemacht, um wach zu bleiben, und las im Gesangbuch. Da pochte man urplötzlich sehr heftig an unsere Hausthür, Ma'am! Sie können sich vorstellen, welchen Schreck ich hatte, und daß es mir schwer fiel, den Muth zum Oeffnen zu finden. Als das Pochen sich wiederholte, nahm ich meine Lampe und schloß die Thür auf. Und da sah ich, wen sie brachten! Ich sah, daß unsere Lady blaß und still wie eine Todte ins Haus getragen wurde, ohne daß sie ein Glied hätte rühren können. Ich war wie gelähmt!"

„Wer brachte sie, Kezia?"

„Sir Leighton und Master Charley Leghton, sowie Mr. und Mrs. Murphy waren zugegen, Ma'am. Außerdem ein Arzt und mehre mir unbekannte Diener. Unsere Lady soll ganz ausdrücklich verlangt haben, hierher, in unser kleines Haus, gebracht zu werden. Master Charley erzählte es, bevor er zum „Falken" eilte, um Mrs. Sterne zu holen."

„O, Kezia, Sie haben keinen Begriff davon, wie der junge Leighton uns Alle durch sein plötzliches Erscheinen erschreckte! Mr. Bird, der soeben eine Rede zu halten begonnen, worin aber weit mehr von der alten Mama Watt, als von dem Geburtstagskind gesagt wurde, blieb mitten in einem sehr schönen Satz stecken und sah den Eintretenden an, als ob er ihn verschlingen wolle.

Der junge Master Leighton achtete aber gar nicht darauf, sondern theilte uns in fliegender Hast den Grund seines Kommens mit. Miß Aram ist plötzlich in einer Abendgesellschaft auf der Königin-Terrasse erkrankt, sagte er. Zum Glück war sofort ein Arzt zur Hand, dessen Bemühungen es gelang, sie wenigstens für Secunden ins Bewußtsein zurückzurufen. Während dieser Zeit äußerte sie sofort und sehr dringlich das Verlangen, zu Mrs. Sterne gebracht zu werden. In die Flamingtonstreet! In die Flamingtonstreet! Das waren noch ihre letzten Worte, bevor der vorherige Zustand von Bewußtlosigkeit wieder eintrat, und so haben wir, da der Arzt es für rathsam hielt, Miß Aram sofort dahin transportirt. So ungefähr sprach Master Leighton mit vor Erregung zitternder Stimme, und danach eilte er mit Mrs. Sterne, welche sich unterdessen bereit gemacht hatte, davon. Unsere Geburtstagsfeier war natürlich auch zu Ende."

„Ja, ja, Ma'am! Und für uns hier begann eine so schwere, trübe Zeit. Die Aerzte fürchteten sehr für das Leben unserer Lady, sie meinten, das Nervenfieber werde sie umbringen. Nur, so viel ist gewiß: wäre es dahin gekommen, so hätten wir nicht Miß Aram allein begraben!"

„Mrs. Sterne wäre ihr gefolgt. Natürlich! Sie sah all' diese Zeit wie ein Schatten aus. Wenn mir recht ist, so liegt Miß Aram nun bereits vier Wochen fest, nicht so, Kezia?"

„Uebermorgen werden es vier Wochen, Ma'am. Ganz richtig."

Während Kezia diese Antwort ertheilte, waren ihre Augen über die vor ihr stehende Miß Shepard fort nach der Straße gerichtet; eine gewisse Erregung prägte sich in ihren nicht sonderlich geistvollen Zügen aus, sie begann mit Hast an sich herumzuputzen, glättete ihr Brusttuch und fuhr sich mit den Händen über die Scheitel.

„Was giebt es, Kezia?" fragte Miß Shepard verwundert.

„Je nun, dort kommt der Diener von der Königin-Terrasse schon wieder, Ma'am! Er stellt sich täglich ein, um nach dem Befinden unserer Lady zu fragen. Sie rennen uns überhaupt das Haus beinahe ein mit Erkundigungen und Botschaften. Mrs. Random könnte sich wohl selbst einmal an die Thür stellen und Auskunft ertheilen."

„Jener junge Mann dort würde, wie ich glaube, mit einer Einrichtung dieser Art nicht sonderlich zufrieden sein!" meinte Miß Shepard gutmüthig lächelnd, und gab dann, da sie ihrer Theilnahme und Wißbegier genug gethan hatte, das Feld frei für den Eroberer von der Königin-Terrasse, der soeben, seinen Schnurrbart drehend, in das Gärtchen trat.

(Fortsetzung folgt.)

Landansprüche, die Zuziehung eines Vertheidigers der Rechte der Eingeborenen, wozu ein auswärtiger Missionar in Aussicht genommen ist, sowie darüber, daß die Kosten der Commission von den drei Mächten zu tragen seien, wurde man bald einig. Für die redactionelle Abfassung der Beschlüsse wurde eine Revisions-Commission, bestehend aus dem Baron von Holstein, Herrn Casson und Sir Edward Malet, niedergesetzt. Diese Commission hat im wesentlichen den Wortlaut aller Beschlüsse festgestellt, der schließlich zu dem Vertrag vom 14. Juni 1889 geführt hat.

Dritte Sitzung vom 11. Mai.

Die drei Berichte der Untercommission wurden vorgetragen und darüber Beschluß gefaßt. Der erste betraf das Verbot und die Einfuhr von Feuerwaffen und geistigen Getränken, wobei namentlich Graf Bismarck betonte, daß es sich nicht nur darum handle, die Unabhängigkeit der Samoaner gegen ausländische Angriffe zu sichern, diese sei vielmehr durch die Uebereinstimmung der drei Mächte gewährleistet. Der zweite betraf die Einkünfte und Zölle Samoas, wobei als Grundlage angenommen wurde, daß nur ein Eingangshafen zugelassen werden solle, der von Apia. Die Amerikaner wünschten Ausnahmen für ihren vertragsmäßigen Kohlenhafen Pago-Pago, indem sie sich bereit erklärten, auch den beiden andern Mächten ähnliche Rechte für besondere Kohlen-Häfen zuzugestehen. Schließlich einigte man sich dahin, daß nur ein Eingangshafen, der von Apia gelten solle, daß aber keine Zölle zu erheben seien für Kohlen und Schiffsbedürfnisse für den Bedarf der drei Mächte. Die einzelnen Zollsätze wurden eingehend erörtert, namentlich beantragten die amerikanischen Bevollmächtigten, entsprechend dem in ihrer Heimath bestehenden Schutzzoll, die Erhöhung der statistischen Gebühr von 1 pCt. auf mindestens $2\frac{1}{2}$ bis 3 oder gar 5 pCt. Die Behandlung dieser Frage wurde aber der Revisionscommission überlassen. Auch die vorgeschlagene Kopfsteuer für Eingeborene zu 1 Dollar das Haupt wurde mehrfach erörtert, wobei von deutscher Seite betont wurde, daß die Regierung Tamasese's diese Steuer mit sehr zufriedenstellendem Erfolge erhoben habe. Einzelne Bezirke hätten sogar mehr bezahlt als ihre Pflicht gewesen. Graf Bismarck hob namentlich hervor, daß die Kopfsteuer auf der Toga-Insel sogar 3 Dollars für jeden Eingeborenen betrage und baar bezahlt werde. Auch war man darüber einverstanden, daß die gewöhnlichen Canoes der Eingeborenen, die nur für Haushaltungs-, nicht für Gewerbezwecke verwandt würden, einer besonderen Gewerbesteuer nicht zu unterwerfen seien, ebenso werden die Hütten der eingeborenen Samoaner von vornherein von jeder Abgabe befreit. Vor allem wurde hervorgehoben, daß alle vorgeschlagenen Zölle und Steuern viel niedriger seien als die auf den Fidschi-Inseln und mit Ausnahme von Ale und Porter auch viel niedriger als die auf Hawaii. Ebenso, daß die vorgeschlagene statistische Gebühr von 1 pCt. überhaupt nicht als Zollabgabe in Betracht kommen könne. Sie sei mit Absicht so niedrig gegriffen, weil bisher auf Samoa keinerlei Einfuhrzölle erhoben worden und weil man vor allem den Schmuggel nicht großziehen wolle. Der dritte Bericht bezog sich auf die Gemeindeverwaltung der Stadt und des Bezirks Apia; der auf diese Verwaltung bezügliche Vertrag zwischen den drei Mächten und der samoanischen Regierung vom 2. September 1879 ist merkwürdigerweise nie von Amerika ratificirt worden, dennoch ist er thatsächlich in Wirksamkeit gewesen, auch der amerikanische Consul ist in die Gemeinde eingetreten. Nach Artikel 2 jenes Vertrages hatte auch ein von einer fremden Macht nach Apia gesandter Consul den Anspruch darauf gehabt, dem Gemeinderath anzugehören. Dies wurde aber als eine unzweckmäßige Bestimmung anerkannt. Der ursprünglich auf vier Jahre abgeschlossene Vertrag wurde am 3. September 1883 auf unbestimmte Zeit verlängert und blieb in Kraft, bis die Gemeindeverwaltung im October 1887 aufgelöst wurde. Dr. Krauel betonte, daß es unzweckmäßig sei, die fremden Consuln in dem Gemeinderath zu haben, was Herr Scott zugab. Herr Bates meinte, das Ansehen des Gemeinderaths sei geschwächt worden dadurch, daß die Consuln sich eingemischt hätten, indem sie Untersuchungsgefangene vor den Consulargerichtshof gezogen und dadurch der Vertreter eines Staates die Macht besessen hätte, Versammlungen zu verhindern. Er meinte, die Erklärungen der Mächte im jetzigen Vertrage würden den letzten Rest der Hoffnung von fremden Bewohnern Apias zerstören, daß eine der Mächte schließlich die Inseln annectiren werde. Diese Hoffnung sei die eigentliche Ursache der örtlichen Streitigkeiten und Bestrebungen, Vortheile eines jeden für seine Nationalität zu gewinnen. Schließlich einigte sich die Commission auf die Grundzüge der Verwaltung, wie sie jetzt im wesentlichen im Vertrage vom 14. Juni enthalten sind. Die Hauptschwierigkeit war, daß die drei Consuln das Recht haben sollten, je ein Mitglied des Gemeinderaths zu ernennen. Herr Bates befürwortete dies angelegentlich und wurde dabei von Mr. Phelps unterstützt, während Mr. Scott und Sir Edward Malet sich entschieden dagegen aussprachen. Die Frage wurde der Revisionscommission überwiesen und ferner ein neuer Unterausschuß, bestehend aus Dr. Krauel, Mr. Phelps und Mr. Scott niedergesetzt, um die Frage der künftigen samoanischen Regierung und ihrer Beziehungen zu Gemeindeangelegenheiten zu erörtern.

[**Die neue dem Regimente Gardes-du-Corps vom Kaiser verliehene Standarte**] ist genau derjenigen nachgebildet, welche **Friedrich der Große** dem Regiment am 12. Februar 1741 verliehen hatte. Als Muster zu derselben, welche in der Form von den übrigen Kürassierstandarten völlig abwich, hatte der König die altrömischen Heereszeichen gewählt. Auf der weißen Stange ruht als Spitze ein 9 Pfund schwerer silberner Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher in seinem Schnabel einen goldenen Ring hält, der zwei feine silberne Ketten aufnimmt, an welchen das Standartentuch befestigt ist. Dasselbe mißt anderthalb Fuß im Viereck, ist aus weißem Atlas und auf vier Stäbchen ausgespannt; in der Mitte befindet sich der schwarze, zur Sonne fliegende Adler in Seide gestickt, wie er in allen Fahnen und Standarten angebracht ist, von einem in Gold gestickten Palmenkranz umgeben. In den vier Ecken ist der königliche Namenszug mit Krone in Gold gestickt und von einem ebensolchen Palmenzweig umschlossen. Das Tuch ist auf drei Kanten mit silberner Tresse und Franzen besetzt. An der Spitze befinden sich die Fahnenbänder, darunter das Säcularfahnenband. Ein Ring am Standartenstock trägt die Inschrift: „Erneuert unter König Wilhelm II. 1890."

[**Landrath von Ditfurth**] erläßt eine zweite Erklärung gegen die „N. W. V.-Z." und die Kreuzztg., worin als die Person, die jene Aeußerung in Schildesche bezüglich der Kreuzztg. gethan habe, der Redacteur und Vorsitzende des conservativen Wahlvorstandes **Lange** bezeichnet und zugleich die weitere Enthüllung gemacht wird, nur diese Aeußerung und die Mittheilung, daß Dr. Windthorst die Unterstützung des Centrums zugesagt habe, sei im Stande gewesen, für Herrn von Hammerstein auf jener Vertrauensmänner-Versammlung eine Mehrheit zu erlangen. Auch constatirt der Landrath, daß die „sog. conservative Parteileitung die conservative Sache", zu der er sich bekenne, durch die Aufstellung Hammersteins „im höchsten Grade geschädigt" habe.

[**Ueber den vermuthlichen Postdiebstahl,**] dessen bereits telegraphisch Erwähnung geschah, berichten Berliner Blätter: Der Baumeister Alfred B. besuchte am Sonnabend Vormittag das in der Nähe des Rosenthaler Thores gelegene Restaurant von P. Bei dieser Gelegenheit fragte ihn der Besitzer, ob er auf einen amerikanischen Check über 18 000 Mark ein Darlehn von 500 Mark zahlen könne. Der Inhaber des Checks sei in Geldverlegenheit und er (der Wirth), falls die Sache sicher sei, nicht abgeneigt, demselben das Darlehn auszuhändigen. Der Check, ausgestellt von einem Bankhause in Boston, lautete auf das Bankhaus Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M. Dem Baumeister stiegen Bedenken gegen den Besitzer des Checks auf, da eine derartige Anweisung auf ein vorzüglich accreditirtes Haus von jedem besseren Bankinstitute in Berlin voll honorirt wird, der Besitzer also nicht nöthig hat, ein geringfügiges Darlehn bei einem Restaurateur darauf zu entnehmen; er erklärte daher dem P., er wolle zuvörderst an das Bankhaus in Frankfurt telegraphiren, um festzustellen, ob es mit dem Check seine Richtigkeit habe; ein Vorschlag, welchem Restaurateur P. beipflichtete. B. expedirte nun die Depesche, fuhr aber sofort zum Chef der Criminalabtheilung, und von diesem wurde der Commissar Damm mit den Erhebungen in der Angelegenheit betraut. Kaum eine Stunde war verflossen, da hatte man sich des Checkinhabers, eines in der Gipsstraße wohnenden Handelsmannes G., versichert und denselben, der anfänglich angab, den Check aus einer Erbschaft erhalten zu haben, dahin gebracht, zu bekennen, daß ihm das Papier von einem Postschaffner B. zum Zwecke des schnellstmöglichen und vortheilhaften Verkaufs übergeben worden sei. Nachdem G. dem Polizeigewahrsam übergeben worden, stattete man der Frau des Postschaffners, der sich bei einem Courierzuge zwischen Stettin und Berlin befand, einen Besuch ab, fand jedoch Verdächtiges nicht vor. Die Frau B. nährt sich durch Mäntelnähen. Da der Postschaffner erst am Nachmittag um 5 Uhr 50 Minuten auf dem Stettiner Bahnhofe eintreffen konnte, so wurde inzwischen die Ober-Postdirection verständigt, diese gab die nöthigen Ordres, um den Beamten vom Zuge weg verhaften zu können. Der Schaffner wollte anfänglich von der ganzen Sache nichts wissen; als man ihm aber schließlich die Aussagen des Händlers bekannt gab, räumte er den Besitz des Checks ein, wollte aber von dem Werthe desselben keine Ahnung gehabt haben. Auf einer seiner letzten Touren, so gab er an, habe er im Postwagen eine Zeitung gefunden, zwischen deren Blättern der Check gelegen habe. Wie er in den Postwagen, in dem er gar keinen Dienst zu thun hatte, hineingekommen, vermochte er in befriedigender Weise nicht zu erklären. Eine Depesche des Frankfurter Bankhauses an den Baumeister B. bestätigte die Giltigkeit des Checks. Das Bankhaus in Boston hat denselben ursprünglich bei einer Firma Louis Wolf u. Co. in Zahlung gegeben; diese begab ihn weiter an Reinhold Schlagmilch u. Co. in Westfalen. Wie derselbe in die Postlinie Stettin-Berlin gekommen, ist vorläufig unerklärlich.

[**Ueber die Versammlung der Delegirten der Bergarbeiter,**] welche am Sonntag in Bochum abgehalten wurde, wird berichtet: Nach $2\frac{1}{2}$stündiger lebhafter Discussion wurde folgende **Resolution** angenommen:

„Die Versammlung steht auf dem Boden der vom Vorstande des Verbandes für die bergmännischen Interessen gestellten Forderungen und erklärt:

1) **Lohnerhöhung**: Die Forderungen sind keinesfalls zu hoch und schädigen durchaus nicht die wirthschaftlichen Verhältnisse, sondern bedeuten nur für die Zechenbesitzer eine mäßige Verringerung ihres ohnehin zu hohen Gewinnes.

2) **Schichtdauer**: Eine thatsächliche Vereinbarung über die Schichtdauer zu 8 Stunden ohne Ein- und Ausfahrt hat noch nie stattgefunden, sondern nur ein anregend gehaltener Vorschlag durch die Essener Erklärung vom 18. Mai v. J., welcher aber von der Delegirten-Versammlung vom 24. Mai v. J. deutlich ablehnend beantwortet ist. Der Einführung der 8stündigen Schicht vom Beginn der Einfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt können nur Förderungsverhältnisse entgegenstehen, welche aber ohne pecuniäre Verluste leicht zu regeln sind.

3) **Ueberschichten**: Der freie Wille der Arbeiter wird nur dann beeinflußt, wenn von denselben das Verfahren der Ueberschichten gewünscht resp. verlangt wird. Die Forderung, daß nicht mehr durch die Aufforderung zu Ueberschichten der freie Wille des Bergmanns beeinflußt werden könne, entspricht genau der Wahrung persönlicher, lang entbehrter Freiheit. Das Verfahren der Ueberschichten wegen Geschäftsüberhäufung kann in der befriedigendster Weise durch Anerkennung der von Jahr zu Jahr aus freier Wahl der Belegschaft hervorgehenden Delegirten geregelt werden.

4) **Kohlenabzug (Wagennullen)**: Das Nullen der Kohlenwagen wegen Unreinlichkeit der Kohlen ist nicht das wirksamste Disciplinarmittel; dieses ist die Entlassung. Aber wohl ist das Nullen der Wagen sehr gewinnbringend für die Zechenbesitzer und führt leicht zu Ueberschreitungen der von den Flötzverhältnissen gezogenen Grenzen und somit zu den ungerechtesten Lohnverkürzungen des Bergmannes.

Die Forderung richtet sich überhaupt gegen sämmtliche Kohlenabzüge, wie solche stets zu einer willkürlichen Lohnberechnung den Grund abgeben.

5) **Lohnfrage**: Der zweimaligen Auslöhnung im Monat mit zwischenliegenden Vorschußzahlungen steht die hervorgehobene Eigenthümlichkeit des Abrechnens im Bergbau durchaus nicht entgegen, es sei denn, daß die Eigenthümlichkeit des nachträglichen Beschneidens der Löhne dabei nicht gehandhabt werden könnte; auch daß die diesbezüglichen Reclamationen der Bergleute sich verdoppeln und nachhaltiger wirkten.

Die **veröffentlichte Denkschrift über die Untersuchung der Arbeiter- und Betriebsverhältnisse der hiesigen Steinkohlenbergwerke ermangeln für die Bergleute der Glaubwürdigkeit, weil an der allein maßgebenden reinen Sachlichkeit der Untersuchung stark gezweifelt wird.** Aus denselben Gründen entbehrt die amtliche Lohnstatistik für die Bergleute so lange der Beweiskraft, bis die Lohnbücher, d. h. der reine Lohn, welchen der Bergmann bekommt, als Grundlage der Statistik gebraucht wird, oder aus freier Wahl der Belegschaft von Jahr zu Jahr hervorgehenden Bergarbeiter-Delegirten die Prüfung der Lohnstatistik überwiesen wird.

Die weiteren Ausführungen und Anhängsel des veröffentlichten Rundschreibens an die Vereinszechen haben eine zu große Aehnlichkeit mit wohlphrasigen Journalistenleistungen, als daß sie von der Versammlung einer Beachtung werth gehalten werden könnten.

Den Bergleuten, die in Gefahr und Nacht ihr ganzes Leben verbringen, welches durch die schwere, Kraft und Gesundheit raubende Arbeit auch noch verkürzt wird, die also mit der Aufopferung der edelsten Güter, des Lebens und der Gesundheit, die Wohlfahrt der Nation in dem erheblichsten Maße fördern, denen kann ein guter, den heutigen Preisverhältnissen entsprechender auskömmlicher Lohn, wie ihn die Forderungen vom 13. Jan. c. normiren, nur mit Unrecht vorenthalten werden.

Da nun in den wirthschaftlich schlechten Jahren die Bergleute mit wahren Hungerlöhnen abgespeist worden sind und da die Forderungen einerseits nur eine mäßige Verminderung des großartigen Gewinnes der Zechenbesitzer bedeuten, andererseits sich aber als eine Art der ausgleichenden Gerechtigkeit darstellen, um an der heutigen glänzenden Lage der Kohlenindustrie ebenfalls theilzuhaben, wie die schlechten derselben von uns getragen worden sind, so erscheint jetzt die Durchführung der gestellten Forderungen auch mit den schweren wirthschaftlichen Kämpfen durchaus gerechtfertigt.

Jedoch in Erwägung, daß die Reichstagswahlen nahe bevorstehen, und in Anbetracht, daß eine maßgebende Parole für die den Bergleuten unsympathischen Cartellparteien noch nicht herausgegeben ist, beschließt die Versammlung, **erst den politischen Wahlkampf abzuwarten**, inzwischen aber alle Bergleute aufzufordern, sich auf dem Organisationsstandpunkte der Bezirksdelegirten einzurichten, welcher von je 9 Mann, die sich untereinander zu den Sitzungen schriftlich einladen, am besten ihre Functionen ausüben können, und so von einer die Herbeiführung der Bewirkung und Bewilligung der Forderungen bezweckenden Arbeitsniederlegung bis zum 1. Mai d. J. abzusehen.

Ferner gab der Vorstand des Verbands folgende Erklärung ab:

Der Vorstand erklärt sich bereit, etwaniges Material der Bergleute entgegenzunehmen und solches als Grundlage zu einer event. nöthigen Vermittelung zwischen den streitenden Corporationen resp. Etablissements und den Bergleuten zu gebrauchen. Da der Vorstand des Verbands als solcher es entschieden ablehnt, sich an der Inscenirung eines Strikes zu betheiligen oder auch nur die Hand zu bieten, so ist er aber umsomehr sehr gern bereit, eine Vermittelung zu übernehmen und die Interessen der Bergleute von ganz Rheinland und Westfalen aufs Allerentschiedenste zu wahren. Die hierdurch sich regelnde Charakteristik der ganzen Organisirung der Bergleute würde eins der bedeutendsten Momente für rasche, entscheidende und sichere Vertretung der Bergleute bilden.

Die Versammlung verlief sehr stürmisch, da einige Redner gegen die gestellten Forderungen sprachen. — Ein von Siegel gestellter Antrag, der Vorsitzende des Verbandes solle für die Zukunft persönlich mit den Grubenbesitzern verhandeln, wurde von dem Vorsitzenden, Kaiser-Deputirten Bunte, abgelehnt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar.

*** **Im Stadttheater** wurde am Montag Abend der Geburtstag des Kaisers durch die Aufführung des „phantastischen Volksschauspiels" „**Kaiser Rothbart**" von **Otto Devrient** festlich begangen. Die Dichtung gehört zur Gattung derjenigen Theaterstücke, welche, indem sie den Zuschauer patriotisch zu erbauen suchen, ihn künstlerisch herzlich unbefriedigt lassen. Devrient hat sich redlich bemüht, Patriotismus und Kunst zu einer Einheit zu verschmelzen; das Ergebniß ist gleich Null. Mag er die Bestandtheile seiner Mischung durcheinanderschütteln, wie er will; wie Oel und Wasser scheiden sich immer wieder die verschiedenen Ingredienzien: obenauf schwimmt natürlich das patriotische Oel. Die künstlerische Form weicht von Allem ab, was der Kritik das Recht geben könnte, das Volksschauspiel mit dem üblichen Maßstab zu messen. Es ist eben ein Stück außer aller Kritik. Die Tendenz ist löblich, und die Absicht, die beim Aufgehen des Vorhanges bereits vorhandene gehobene Feststimmung der Zuschauer zu steigern, wird, zum größten Theil durch eine kluge Erregung der Schaulust, in wünschenswerthem Umfange erreicht. Mit dem Epitheton „phantastisch" erwirbt sich der Verfasser einen Freibrief auf die gewagteste Behandlung seines Stoffes; an Zeit und Raum stößt er sich nicht. In der ersten Abtheilung sehen wir den alten Kaiser Rothbart im Kyffhäuser an dem bekannten marmelsteinernen Tische sitzen, unterdeß den Berg die nicht minder bekannten Raben umkrächzen. Devrient hat dem würdigen Greise eine Tochter, zwei Zwerge und einen ehemaligen Waffenknecht Peter beigegeben, welche die ganze erste Abtheilung des Schauspiels mit sehr gebildeten Wechselgesprächen ausfüllen. Wir machen mit ihnen eine cursorische Repetition der deutschen Geschichte von Kaiser Rothbarts Tode bis zum Beginn des deutsch-französischen Krieges durch. Eine eigenthümliche hellseherische Begabung zeichnet die Prinzessin aus, welche durch die dicken Felsenwände hindurch alle sich im Laufe der Jahrhunderte vollziehenden großen historischen Ereignisse sich vollziehen sieht. Häufig genug gehen dann allerdings die Felsenwände auseinander, um auch das Auge des Theaterbesuchers in lebenden Bildern schauen zu lassen, was die Prinzessin ahnungsvoll zuerst gesehen. Diese lebenden Bilder reichen bis zur Zeit der Befreiungskriege herunter. U. A. zeigen sie Luther auf dem Reichstage in Worms, Gustav Adolfs Leiche, den alten Fritz, die Franzosen in der Pfalz, den Marschall Vorwärts, Lützows wilde verwegene Jagd, Theodor Körners Tod, Alles mit patriotischen Weisen besungen, mit passender Musik verherrlicht. Vom alten Fritz ab erregten sämmtliche Bilder stürmischen Beifall. In der zweiten Abtheilung, die uns auf den Schauplatz des deutsch-französischen Krieges versetzt, wechseln soldatische Genrebilder mit Schlachten-Scenen ab. Der derbe Humor der meisten dieser Scenen, bei denen, entsprechend der Zusammensetzung der Armee, alle Dialekte der deutschen Stämme durch einander

Kleine Chronik.

Miß Bly, welche im Auftrage des „Newyork World" die Reise um die Welt in 75 Tagen zu machen unternahm, hat ihre Aufgabe glänzend gelöst; sie vollendete die Reise in $72\frac{1}{2}$ Tagen. Was den Fall noch interessanter machte, war, daß, sobald die Absicht der Miß Bly bekannt geworden, ihr eine Concurrentin erstand, Miß Biland, welche die Reise im Auftrage der Monatsschrift „Cosmopolitan" unternahm. Es liegt auf der Hand, daß die beiden Rivalinnen verschiedene Wege einschlagen mußten, wenn sie nicht dieselben Fahrgelegenheiten benutzen wollten. So entschloß sich denn Miß Bly, die Route über den Osten nach dem Westen zu wählen, Miß Biland die entgegengesetzte. An demselben Tage reisten sie ab. Miß Bly mit dem Hamburger Schnelldampfer „Augusta Victoria" über Havre und Paris nach Brindisi — nachdem sie noch Jules Verne einen Besuch abgestattet hatte, Miß Biland mit der Central Pacific-Bahn nach San Francisco und von da weiter über China. Siegerin ist Miß Bly geblieben. Am Sonnabend traf sie in Newyork ein, nachdem ihre Reise von San Francisco nach Newyork sich zu einem Triumphe gestaltet hatte, mit festlichem Empfange an jeder Station. Miß Biland war Sonnabend vor acht Tagen des Morgens in Paris eingetroffen. Von dort hatte sie nach Havre, wo das Packetboot Vormittags nach Newyork abgehen sollte, telegraphirt, daß sie für ein sechsstündiges Warten 10 000 Francs bezahlen wolle. In der That wartete der französische Dampfer sechs Stunden, da aber Miß Biland nicht eintraf, fuhr er ab. Selbst wenn sie den Dampfer noch erreicht hätte, würde sie doch um einen Tag zu spät gekommen sein, da die Fahrt über den Ocean bei dieser Linie etwa 8 Tage währt. — Die beiden Mädchen werden nun in den Vereinigten Staaten eine Zeit hindurch als Heldinnen gefeiert werden, „World" und „Cosmopolitan" werden die Geschichte ihrer Blitzfahrt veröffentlichen.

Eine willkommene Ueberraschung wurde dieser Tage in Elberfeld den Bewohnern verschiedener, einem Banquier gehöriger Häuser bereitet. Durch Anschlag in den Fluren der von einigen siebzig Arbeiterfamilien bewohnten Häuser machte ihnen der Banquier die Mittheilung, daß er seinen Miethern mit Rücksicht auf die Theuerung der Lebensmittel und die Steigerung der Kohlenpreise die Miethspreise um 10 v. H. ermäßige und zwar rückwirkend bis zum 1. November 1889.

„König Midas." Am königlichen Theater zu Kopenhagen ist in vergangener Woche ein Schauspiel von Gunnar Heiberg, einem jungen norwegischen Dichter, mit einem beispiellosen Erfolge in Scene gegangen. Seit langen Jahren, so wird der „Magd. Ztg." geschrieben, hat die königliche Bühne kein Stück vorgeführt, das einen ähnlichen Beifallssturm entfesselt hätte. Während Ibsens neuere Dramen, so zumal die „Frau vom Meere", theilnahmlos vor einem schläfrigen Publikum heruntergespielt werden, hat Heiberg mit einem Schlage den ganzen Norden elektrisirt. Man hört und liest seit den letzten acht Tagen nichts anderes mehr, als „König Midas". Die Zeitungen brachten Tage lang Morgens und Abends kritische Berichte und erläuternde Auseinandersetzungen über das interessante Stück, das in seinen ethischen und socialen Absichten während des Wahlkampfes sogar in politischen Leitartikeln erörtert wurde. Das Stück richtet sich mit einer tödtlichen Satire gegen den nordischen „Wahrheitsfanatismus", wie er durch Björnson in die Gesellschaft und durch Ibsen in die Litteratur eingeführt worden ist. Wenn man genau zusieht, so dreht sich das Schauspiel eigentlich nur um den philiströsen Satz: „Was Du sprichst, sei wahr, aber sage nicht Alles, was wahr ist." Trotzdem es ein schlichteres Thema kaum geben kann, hat der Dichter dennoch aus dieser einfachen Formel ein Stück von geistiger Kraft, von ergreifender Leidenschaft und sprudelnder Lebensfülle entwickelt. Björnson, der durch ganz Skandinavien von Stadt zu Stadt gereist ist, um die verkommene Gesellschaft zur Sandhed (zur „Wahrheit") zu ermahnen, ist in der Hauptfigur mit kühnster Energie auf die Bühne gestellt worden. „Sandheden" und immer wieder „Sandheden" ist der Refrain, der aus dem Munde des Helden pathetisch durch das ganze Stück klingt, ganz ohne parodistischen Uebermuth, klar, ernst und scharf wie von Björnsons eigener Stimme vorgetragen. Das ist eine Molière'sche Satire, die, was sie im Norden an launiger Grazie verloren hat, durch Kraft und schneidige Herbheit ersetzt. Die Fabel ist einfach: eine junge Frau hat ihren Mann verloren; auf dem Sterbebett hat er ihre Hand ergriffen und ihr mit brechender Stimme gesagt, daß er ihr treu und ergeben gewesen in den tiefsten Regungen seines Herzens. Dies Geständniß wird ihr zu einer Quelle idealer Erhebung und tröstlicher Beruhigung. Mit seelischer Heiterkeit und geistigem Vertrauen in den Idealismus dieser Welt trägt sie fortan ihr hartes Wittwenloos, das sich in der Erinnerung an das vergangene Glück in poetischen Empfindungen verklärt. Nun aber kommt der große Redacteur Ramseth, der Wahrheitsvirtuos, und zerstört mit einem Schlage diesen schönen Traum. Er weiß, daß der Verstorbene einmal etwas gethan hat, was jedem Juristen eine sichere Grundlage zu einem Ehescheidungsproceß gewährt haben würde; er hält es für seine Pflicht, die junge Frau aufzuklären, denn die „Wahrheit" ist nun einmal besser, als alle Täuschung. Die junge Frau, die eine zweite Ehe einzugehen im Begriff steht, verzweifelt an der Welt und fällt in Wahnsinn. Eine Menge lebendiger Nebenfiguren bringt Frische und Bewegung in das Hauptthema, das im ersten Act lustspielartig mit einem satirischen Scherzando anhebt und dann zu immer volleren Herzenstönen ausgreift, bis es in dumpfer Tragik verklingt. Mitten hinein in den herben Dialog, der bald mit wuchtig geführten Schlägen, bald mit spitzigen Stichen, um die Definition der Wahrheit kämpft, erscholl zehn, zwölf mal der laute Beifall des überfüllten Hauses. Jeder fühlte, das Björnson, der mit seinen lästig-aufdringlichen Wahrheitstiraden der ganzen nordischen Gesellschaft längst zum Ueberdruß geworden war, eine blutige Abrechnung zu bestehen hatte, die mit seiner vollen Niederlage endigen mußte. Der Autor hatte das Stück erst in Christiania eingereicht, wo es aus Rücksicht für Björnson abgelehnt wurde, Björnsons Sohn, der in Christiania engagirt ist, hätte dort möglicherweise die Rolle seines Vaters übernehmen müssen! In Kopenhagen war der Erfolg ganz außerordentlich, in der weiblichen Hauptrolle bot die berühmteste Schauspielerin des Nordens, Frau Betty Hennings, eine hinreißende Leistung, für die ihr auf offener Scene, was hier ganz ungewöhnlich ist, die stürmischsten Ovationen dargebracht wurden. Die „Magdeb. Ztg." hört, daß in Hamburg bereits eine deutsche Uebersetzung angefertigt wird.

---

* **Turnerisches.** Dem „Turner", Zeitschrift für das Vereinsturnen, entnehmen wir folgende Mittheilungen: Ein 13jähriger Radfahrer hat die ungefähr 350 km betragende Entfernung seiner Vaterstadt Neufchâteaux von Paris bei täglich 8stündiger Fahrzeit in 3 Tagen zurückgelegt. — Die „Größen" unserer Turner mögen sich ein nachahmenswerthes Beispiel an einem im vergangenen Jahre für das russische Preobraschensky-Regiment ausgehobenen Rekruten nehmen. Seit dem berühmten Tambour-Major Peters des Großen hat das genannte, durch hohes Durchschnittsmaß seiner Angehörigen ausgezeichnete Regiment keinen so großen Soldaten besessen. Er mißt — 213 cm. — Ein Club von Spaziergängern hat sich in London gebildet. Die Mitglieder desselben unternehmen an jedem Sonntag eine Landpartie zu Fuß, welche nicht weniger als 25 englische (= 5 deutsche) Meilen betragen soll. Zunächst sollen die Umgebungen Londons nach allen Richtungen durchwandert werden. Später, so ist die Absicht, wird der Club sich per Dampf nach entlegenen Bahnstationen befördern lassen, um von dort aus seine Fußtour zu unternehmen, namentlich in Gegenden, die bisher wenig besucht wurden. Es ist dies sicherlich nicht der schlechteste Club, der in unserm an der Vereinsmanie leidenden Zeitalter gegründet worden ist. — Der Prinzregent von Baiern hat den Rest des Deficits vom vorjährigen Münchener Turnfest mit 7000 M. aus seiner eigenen Kasse gedeckt.

tönen, wird leider nicht wenig beeinträchtigt durch die Mitwirkung Peters aus dem Kyffhäuser, der das phantastische Element auch in die kräftig realistischen Bilder mischt und die Einheitlichkeit des Tons empfindlich stört. Die Hauptphasen des deutschfranzösischen Krieges werden uns unter reichlichem Kanonendonner und Gewehrgeknatter vorgeführt, bis zuletzt der Blick auf einen Prospect fällt, der eine Ansicht von Paris darstellen soll. Das Ganze schließt mit der Krönung einer Büste Kaiser Wilhelm's I. mit der alten deutschen Kaiserkrone durch Barbarossa, dessen Zeit im Kyffhäuser vollendet ist. Das ziemlich gut besuchte Haus ließ die löbliche Tendenz des Stücks voll und dankbar auf sich wirken und belohnte die Darsteller, die sich aus den Hauptstützen und den andren Kräften des Schauspiels und der Oper, sowie aus dem gesammten männlichen und weiblichen Chor rekrutirten, durch oft wiederholte Beifallsspenden.

* **Boycottirung des Schweidnitzer Kellers.** Am Sonntag wurden hierselbst von socialdemokratischer Seite Flugblätter folgenden Inhalts verbreitet:

„Arbeiter, Bürger Breslaus! Der 20. Februar, der Tag der Reichstagswahl, ist nahe! Da verschiedene Brauereien in Breslau glauben, ihr Local den Arbeitern nicht zur Verfügung stellen zu brauchen, so frug das hiesige Local-Comité u. a. bei A. Friebes Erben an, ob der Friebeberg zu politischen Versammlungen der Arbeiter zu haben sei. Die Antwort war, daß der Friebeberg für Versammlungen nicht hergegeben würde. Es ist also für die Arbeiter nöthig, in keinem Local zu verkehren, in welchem Friebebier ausgeschenkt wird. Es sind dies der Schweidnitzer Keller und mehrere Locale in Kleinburg. Anderen Localen und Brauereien gegenüber werden wir nächstdem Stellung nehmen und die Breslauer Arbeiterschaft darüber benachrichtigen. Arbeiter Breslaus, richtet Euch hiernach! Das Local-Comité."

An der Seite der meisten dieser Flugblätter befinden sich mit Tinte geschrieben die Worte: „Weiter geben!" Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr, als der Schweidnitzer Keller gerade zum Erdrücken voll war, fanden sich, wie der „Schles. Volksztg." berichtet wird, plötzlich Tausende von Exemplaren des vorstehenden Flugblattes in allen Theilen des Kellers vor. Wie auf Commando verließ hierauf die überwiegende Mehrzahl der Besucher des Kellers das Local. Die geschädigte Brauerei wird, wie das citirte Blatt vernimmt, gegen dieses Vorgehen der Socialdemokratie gerichtliche Schritte einleiten.

Kaisers Geburtstag in der Provinz.

—l **Görlitz,** 27. Januar. Bereits gestern Abend fand im Saale des „Evangelischen Vereinshauses" eine zahlreich besuchte Vorfeier statt. Diakonus Blindow hielt die Festrede. Den Schulfestlichkeiten am heutigen Vormittag folgte Mittags 1 Uhr die Parade der hiesigen Garnison auf dem Obermarkte, bei welcher Oberst v. Schweinichen eine Ansprache hielt. An dem Nachmittags 3 Uhr abgehaltenen officiellen Festdiner betheiligten sich ca. 100 Personen. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte Generallieutenant v. Bychelberg aus. Der Turn- und Rettungsverein feierte bereits am Sonnabend den Geburtstag durch Veranstaltung eines Vereinsabends im Concerthause, das katholische Casino gestern im Saale des katholischen Vereinshauses.

△ **Schweidnitz.** Der Geburtstag des Kaisers wurde am gestrigen Abende eingeläutet. Mehrere Vereine begingen den Festtag durch eine Vorfeier. Am frühen Morgen des heutigen Tages fand die Reveille statt. Während des Vormittags wurde in den Kirchen Gottesdienst abgehalten; in den Schulen wurden Festacte veranstaltet. Gegen 11½ Uhr fand die Parade in der Friedrichstraße statt, worauf die üblichen Salutschüsse abgegeben wurden. Um 2 Uhr Nachmittags war in dem Gasthofe „zum deutschen Hause" das officielle Festessen arrangirt. Zu gleicher Zeit begingen die beiden hiesigen Freimaurerlogen gemeinsam die patriotische Feier.

⊙ **Neisse.** Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst durch große Reveille eingeleitet. — In sämmtlichen Kirchen, auch in der Synagoge fand Vormittags feierlicher Gottesdienst statt; dem Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche wohnten das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, sowie die städtischen Beamten bei. — Der katholische Theil der Garnison nahm am Gottesdienst in der Jesuitenkirche, der evangelische an dem in der neuen evangelischen Garnisonkirche Theil. Auch in den Schulen waren Festlichkeiten veranstaltet. — Um 12 Uhr fand Parade auf dem Wilhelmsplatz statt, bei welcher der Commandeur der 12. Division, Generallieutenant v. Grävenitz, das dreifache „Hurrah" ausbrachte, worauf die Salutschüsse abgegeben wurden. — Nachmittags 2 Uhr fanden zwei officielle Diners statt, das eine in dem Saale der Ressource, an welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, das andere in dem großen Saale des Stadthauses, an welchem der Magistrat, das Stadtverordneten-Collegium und die Bürgerschaft theilnahmen. Die Offiziere der verschiedenen Truppentheile dinirten in ihren Casinos. — Der deutsche Kriegerverein hielt ein Festessen in dem Logenlocal in der Friedrichstadt ab. — — Die beiden hiesigen Logen zu den „sechs Lilien" und „zur weißen Taube" begingen den Geburtstag durch ein Diner in dem Local der Ersteren in der Friedrichstadt. — Ferner fand Abends noch eine Festlichkeit von der Fechtschule für Stadt und Kreis Neisse in dem Vereinslocal, dem Rieger'schen Caféloсal, statt.

=ch= **Oppeln.** Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers fand bereits gestern Abend in der städtischen höheren Mädchenschule ein Festactus statt. Auch seitens des Kriegervereins wurde eine Vorfeier im Gesellschaftshause begangen. Heut früh 7 Uhr ertönte die militärische Reveille, auf dem Gymnasium folgte um 9 Uhr ein Festactus und ebenso wurde in sämmtlichen Volksschulen der Feier des Tages in angemessener Weise gedacht. Gottesdienste versammelten demnächst die Gemeinden zahlreich in den Kirchen und in der Synagoge. Bei der um 12 Uhr abgehaltenen Parade, zu welcher sich auf ergangene Einladung auch die Spitzen der Behörden 2c. eingefunden hatten, brachte Major Edler von der Planitz nach einer Ansprache das Hurrah auf den Kaiser aus. Der Nachmittag war verschiedenen Festmahlen gewidmet; dieselben vereinten in Form's Saale die Civil- und Militärbehörden mit einem großen Theile der Bürgerschaft, in der Loge die Mitglieder derselben, im Gesellschaftshause die Unteroffiziere des Bataillons, im Eiskeller die Mitglieder des Kriegervereins, bei dem ersterwähnten Festmahl brachte Reg.-Präsident Dr. von Bitter den Kaisertoast aus.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Sagan,** 28. Januar. Ein schweres Eisenbahnunglück forderte gestern Abend in der Nähe des Bahnhofs Sagan ein Menschenleben. Auf den hinteren Theil des Güterzuges Nr. 2020 (Breslau) stieß der Breslauer Nachtzug Nr. 2022. Der Locomotivführer rettete sich durch einen Sprung, der Bremser Maicov wurde getödtet, der Heizer schwer verletzt. Unterdessen wurde der Güterzug Nr. 2051 auf dem zweiten Geleise von hier nach Breslau abgelassen, dessen Locomotive stark beschädigt wurde. Gegen 15 Wagen mit Kohlen und Getreide wurden zertrümmert. Der Verkehr ist gehemmt.

o. **Rom,** 28. Jan. Nach dem „Capit. Frac." bereitet der Papst für Lichtmeß eine Encyclica über die Pflichten der Staatsoberhäupter vor.

k. **London,** 28. Jan. Salisbury und Smith erklärten, als die Führer der ministeriellen Partei, in dem üblichen Rundschreiben an die Parteigenossen, die nächste Session des Parlaments werde wichtige und ernste Vorlagen bringen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 28. Jan. Wie die „Allgem. Ztg." vernimmt, wird bei der wahrscheinlich am 6. Februar in der Kammer der Reichsräthe stattfindenden Berathung über die Anträge der Abgeordnetenkammer wegen des Placets und der Zulassung der Redemptoristen Staatsminister v. Crailsheim die Stelle des in Reconvalescenz befindlichen Staatsministers v. Lutz vertreten, ebenso auch bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Cultusetat in der Abgeordnetenkammer.

Wien, 28. Jan. Sämmtliche Blätter äußern die größte Genugthuung über die Ausgleichergebnisse. Das „Fremdenblatt" hebt die Mäßigung und Klugheit sämmtlicher Parteien und des Cabinets hervor; durch den Wiedereintritt der Deutschen in den böhmischen Landtag erscheine der Parlamentarismus in Oesterreich gefestigt und alle die Verfassung bedrohenden Gefahren beseitigt. — Die „Presse" sagt, die Idee der Gerechtigkeit durchziehe das ganze Ausgleichswerk. Der Ausgleich beruhe auf dem Gedanken, welcher die Kraft Oesterreichs bildet, nämlich daß das Wohl des Staates keine Unterdrückung, und wäre es nur die der kleinsten Nation erheischt; der Ausgleich werde zum bleibenden Ruhme des weisen und gütigen Monarchen beitragen. — Die „Neue Freie Presse" meint, der Ausgleich bedeute den Beginn einer neuen Zeit; die Politik schroffer Abwehr gegen Taaffe und der Unzufriedenheit habe vielleicht ihr Ende erreicht, doch bedeute der Friede in Böhmen noch nicht die Versöhnung der Linken mit Taaffe; der Ausgleich rücke jedoch die Deutschen in den Vordergrund, welche sich jedoch Mäßigung auferlegen werden. — Sämmtliche Blätter betonen die Wichtigkeit des Ausgleichs nicht nur für Böhmen, sondern für das gesammte Reich, dessen Kraft dadurch gefestigt werde.

Paris, 28. Jan. Gestern begann im Industriepalaste die Ziehung der Ausstellungstombola, die morgen bereits endet. Aus Süd-Frankreich wird das Anschwellen der Rhone, Durance und Ardeche gemeldet. — Rouvier erhielt den Großcordon des russischen St. Annen-Ordens.

Paris, 28. Jan. Das gestern von den Boulangisten anläßlich des Jahrestages der vorjährigen Wahl veranstaltete Banket war von 1500 Personen besucht.

London, 28. Jan. Die „Morningpost" feiert den Geburtstag des Kaisers Wilhelm durch einen Artikel, in welchem es heißt, der Kaiser habe durch seine persönlichen Eigenschaften einen Erbanspruch darauf, ein großes Volk zu beherrschen, und gestern habe er von seinem Volke eine spontane Anerkennung dieser wichtigen Thatsache erhalten. Im Reiche hätte gestern die ernste und enthusiasmirende Sprache widergehallt, womit der Kaiser den Wunsch ausgedrückt, die Lage der Handwerkerklassen zu heben. Seine Unterthanen wüßten wohl, daß er versuchen würde, dies zu thun; ihre Begrüßung zu seinem Geburtstage beweise, daß sie wohlgeneigt seien, ihre nationalen Probleme seiner Obhut anzuvertrauen.

London, 28. Januar. Der gestern verhaftete Führer der Dockarbeiter Tom Mann wurde von dem Polizeirichter wieder entlassen.

Petersburg, 28. Jan. Anläßlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers wurden gestern der Botschafter Schweinitz und der Militär-Bevollmächtigte Villaume zum Frühstück beim Zarenpaar im Anitschkowpalais geladen.

Massauah, 28. Januar. Der Recognoscirungsmarsch des Generals Orero auf Adouah ist vollständig gelungen. Die italienischen Truppen marschirten gestern daselbst ein, gefolgt von in italienischem Solde stehenden Schaaren, und wurden von der Bevölkerung und dem Clerus freudig begrüßt. Nach vollzogener Mission kehrt Orero nach Asmara zurück.

Washington, 27. Januar. Das Repräsentantenhaus nahm die Gesetzvorlage an, nach welcher seidene Bänder mit einem Einfuhrzoll von 50 pCt. belegt werden. Durch einen Irrthum im Gesetz von 1883 zahlten dieselben bisher nur 20 pCt.

Wasserstands-Telegramme.

Glatz, 27. Jan., 8½ Uhr Nachm. U.-P. 1,80 m. St. Eisversetzung.
— 28. Jan., 8 Uhr Vorm. U.-P. 1,30 m. Fällt. Letzte Nachricht.
Brieg, 27. Jan., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,20, U.-P. 3,30 m.
— 28. Jan., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,34, U.-P. 3,52 m.
Breslau, 27. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,57 m
— 28. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,43 m.
Steinau a. O., 28. Jan., 7½ Uhr Vorm. U.-P. 2,95 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 28. Jan. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	25. Januar.	28. Januar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15,70—15,90	15.80—16.00
Rendement Basis 88 pCt.	15,10—15,30	15,10—15.30
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,50
Brod-Raffinade I.	27,50	27,50
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	25.25—26.50	25,25—26,50
Gem. Melis I.	24,25—24,50	24,25—24,50

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.
Termine: Januar 11,70, Februar 11,72½, stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 28. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 11,70, März 11,85, Mai 12,12½, August 12,42½, October-December 12,17½.

Kaffeemarkt. Hamburg, 28. Januar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 84, Mai 83½, September 83, Dec. 81. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 17000 Sack, Santos 6000 Sack. Newyork eröffnete mit 10 Points Baisse.

Berlin, 25. Januar. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Im freihändigen Verkehr mit bebauten Grundstücken konnte erst in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche eine etwas regere Thätigkeit in Folge vielfach neu angeknüpfter Verhandlungen beobachtet werden. Die

♃ **Breslau,** 28. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war recht fest gestimmt, das Geschäft bewegte sich aber nur in bescheidensten Grenzen. Bevorzugt wurden von der Speculation sämmtliche Montanwerthe und österreichische Creditactien, welch letztere auf Grund der günstigen Wiener Notizen von der heutigen dortigen Vorbörse, besonderer Vorliebe begegneten. Später ermattete man allgemein, weil von Berlin für Bergwerke recht schwache Notizen vorlagen, so dass auch bei uns hierin ein nicht unwesentlicher Rückschlag eintrat. — Rubelnoten lagen lustlos, ebenso türkische Papiere; auch heimische Banken blieben still. Kattowitzer gefragt und höher. Schluss unentschieden.

Per ult. Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 180¾—181—180⅝ bez., Ungar. Goldrente 89¼—½—89⅜ bez., Ungar. Papierrente 86⅜—¼—⅜ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 175¼ bis 175—¼—174—174¼ bez., Donnersmarckhütte 93½—⅜ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 119—¼—119 bez., Orient-Anleihe II 70,70 bez., Russ. Valuta 224—¼—224 bez., Türken 17¾ bez., Egypter 94,60 Gd., Italiener 94½ bez., Türkenloose 83¼ bez., Kattowitzer Bergbauactien 145¼ bis 146—145½ bez., Schles. Bankverein 132¼ bez., Breslauer Discontobank 114½ bez., Bresl. Wechslerbank 112¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 180. 25. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 28. Januar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 180. 40 Staatsbahn 93. 50. Italiener 94. 60. Laurahütte 174, 70. Russ. Noten 224. —. 4% Ungar. Goldrente 89. 50 Orient-Anleihe II 70. 40. Mainzer 123, 60. Disconto-Commandit 250. 70. 4proc. Egypter —, —. Türken 17, 70. Türk. Loose 82, 50. Lombarden 59, 70. Fest.

Wien, 28. Januar, 10 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 324. 25. Marknoten 57. 70. 4% ungar. Goldrente 103. 30. Fest.

Wien, 28. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 216, —. Lombarden 137, 25. Galizier 187, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 57, 70. 4% Ungar. Goldrente 103, 50, do. Papierrente 99, 55. Elbthalbahn 221, —. — Günstig.

Frankfurt a. M., 28. Januar. Mittags. Credit-Actien 280 62. Staatsbahn 186, 62. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 40. Egypter 94, 87. Fest.

Paris, 28. Januar. 3% Rente 87, 87. Neueste Anleihe 1877 106, 92. Italiener 93, 75. Staatsbahn 461, 25. Lombarden —, —. Egypter 473, 43. Ruhig.

London, 28. Januar. Consols 97, 50. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 25. Egypter 93, 37. Regen.

Wien, 28. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	27.	28.
Credit-Actien	324 25	325 50
St.-Eis.-A.-Cert.	217 25	214 50
Lomb. Eisenb.	137 65	137 50
Galizier	187 —	187 —
Napoleonsd'or	9 38	9 37

Cours vom	27.	28.
Marknoten	57 72	57 70
4% ung. Goldrente	102 95	103 35
Silberrente	88 55	88 80
London	118 15	118 20
Ungar. Papierrente	99 45	99 55

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 28. Januar 18[illegible]

Berlin, 28. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Cours vom	27.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	81 —	81 —
Gotthardt-Bahn ult.	171 80	172 20
Lübeck-Büchen	173 —	170 —
Mainz-Ludwigshaf.	123 90	122 60
Mecklenburger	168 60	168 70
Mittelmeerbahn ult.	108 20	108 10
Warschau-Wien ult.	189 50	188 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 —	61 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 20	114 20
do. Wechslerbank	112 20	112 20
Deutsche Bank	180 —	179 80
Disc.-Command. ult.	250 60	249 75
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 10	179 75
Schles. Bankverein	131 80	132 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	227 —	227 60
Bochum Gussstahl ult.	254 25	250 25
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 70	174 75
do. Pferdebahn	143 —	143 —
do. verein. Oelfabr.	95 70	95 50
Cement Giesel	150 —	150 —
Donnersmarckh. ult.	92 70	93 40
Dortm. Union St.-Pr.	125 —	125 70
Erdmannsdrf. Spinn.	106 50	106 50
Fraust. Zuckerfabrik	160 20	161 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	174 50	175 70
Hofm. Waggonfabrik	175 10	175 10
Kattowitz. Bergb.-A.	145 20	146 20
Kramsta Leinen-Ind.	145 90	145 90
Laurahütte	173 50	173 90
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	172 —	169 50
Obschl. Chamotte-F.	145 —	145 —
do. Eisb.-Bed.	118 60	118 —
do. Eisen-Ind.	213 20	213 20
do. Portl.-Cem.	140 —	139 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 70	122 —
Redenhütte St.-Pr.	130 —	134 —
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	197 90	197 90
do. Dampf.-Comp.	122 —	123 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	196 40	195 70
do. St.-Pr.-A.	196 40	195 70
Tarnowitzer Act.	— —	29 90
do. St.-Pr.	107 10	107 10

Cours vom	27.	28.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 50
do. do. 3½%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 20	101 20
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 70
do. 3½% dto.	103 10	103 10
do. Pr.-Anl. de 55	158 —	158 70
do 3½% St.-Schldsch	100 50	100 60
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 70	100 70
do. Rentenbriefe	104 10	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 50
do. 4½% 1879	— —	102 60
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 60	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 90	94 90
Italienische Rente	94 60	94 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 70	96 60
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 10
do. 4⅕% Papierr.	76 50	— —
do. 4⅕% Silberr.	76 70	76 70
do. 1860er Loose	125 30	125 10
Poln. 5% Pfandbr.	66 60	66 60
do. Liqu.-Pfandbr.	61 30	61 —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 20
do. 6% do. do.	103 90	104 —
Russ. 1880er Anleihe	94 40	94 30
do. 1883er do.	113 80	113 50
do. 1889er do.	94 40	94 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 80	99 90
do. Orient-Anl. II.	70 40	70 10
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe	17 70	17 70
do. Loose	83 60	82 50
do. Tabaks-Actien	103 —	102 70
Ung. 4% Goldrente	89 20	89 40
do. Papierrente	86 50	86 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 25	173 25
Russ. Bankn. 100 SR.	224 35	224 15
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 —
Wien 100 Fl. 8 T.	173 10	173 —
do. 100 Fl. 2 M.	171 95	171 95
Warschau 100 SR 8 T.	224 25	223 95

Privat-Discont 3¼%

Letzte Course.

Berlin, 28. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau auf Bergwerke. Februar-Course.

Cours vom	27.	28.
Berl. Handelsges. ult.	201 25	200 25
Disc.-Command. ult.	250 62	249 87
Oesterr. Credit. ult.	180 12	179 75
Franzosen ult.	93 62	91 37
Galizier ult.	80 50	80 75
Harpener ult.	274 —	268 —
Lübeck-Büchen ult.	172 50	171 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 75	123 —
Marienb.-Mlawka ult.	57 —	56 —
Dux-Bodenbach ult.	208 75	209 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 87	137 25
Gelsenkirchen ult.	201 75	200 —

Cours vom	27.	28.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 25	85 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	128 —	123 75
Laurahütte ult.	174 75	172 —
Egypter ult.	94 75	94 50
Italiener ult.	94 62	94 50
Lombarden ult.	59 62	59 12
Türkenloose ult.	83 50	83 —
Dresdener Bank ult.	190 75	188 50
Russ. Banknoten ult.	224 50	224 —
Ungar. Goldrente ult.	89 37	89 25
Warschau-Wien ult.	189 —	189 —
Hibernia ult.	231 —	226 50

Producten-Börse.

Berlin, 28. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 201. 25. Juni-Juli 200. 75. Roggen April-Mai 173, 50. Juni-Juli 171. 75. Rüböl Januar 67. 90, April-Mai 63. 60. Spiritus 70er Januar-Febr. 33. 20, April-Mai 33. 70. Petroleum loco 25. —. Hafer April-Mai 163. 50.

Berlin, 28. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattet.		
Loco*)	185 bis 200 —	183 bis 200 —
April-Mai	201 25	201 —
Juni-Juli	200 50	200 50
Roggen p. 1000 Kg. Verflaut.		
Loco*)	173 bis 179 —	172 bis 178 —
April-Mai	173 25	172 25
Mai-Juni	172 50	171 75
Juni-Juli	171 50	171 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Loco*)	163 bis 180 —	163 bis 180 —
April-Mai	163 25	163 50
Mai-Juni	162 75	162 50

Cours vom	27.	28.
Rüböl pr. 100 Kgr Flau.		
Januar	68 —	67 —
April-Mai	63 80	63 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fest.		
Loco 70er	33 70	33 90
Januar-Febr. 70er	33 10	33 20
April-Mai 70er	33 60	33 60
August-Septb. 70er	35 20	35 30
Loco 50er	53 —	53 20

*) je nach Qualität.

Stettin, 28. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	194 —	194 —
Mai-Juni	194 50	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	171 —	171 50
Mai-Juni	171 —	171 —
Petroleum loco	12 25	12 25

Cours vom	27.	28.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	66 50	66 50
April-Mai	63 70	63 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	51 80	52 —
Loco 70er	32 60	32 80
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	32 80	32 90

Glasgow, 28. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 59.

festgestellten Umsätze dagegen sind selbst hinter den mässigsten Erwartungen zurückgeblieben. Die Nachfrage erstreckt sich auf elegante Häuser mit geringer Mietherzahl, ferner auf gut gelegene Grundstücke zu geschäftlichen Zwecken, sowie modern und comfortabel gebaute Rentenhäuser, und endlich auf alle zum Umbau geeignete Baulichkeiten oder Baustellen in den frequenteren Strassenzügen. Die zeitweise auftauchenden unwahren Meldungen über grosse vortheilhafte Abschlüsse vermehren zwar das allgemeine Angebot verkäuflicher Objecte und steigern die Forderungen der Abgeber, können aber die Reflectanten nicht gefügiger machen, die von ihrem Anspruch einer auf möglichst lange Dauer gesicherten Rentabilität nicht abgehen. Bezüglich der Miethspreise treten vielfache Klagen, besonders bei kleineren Wohnungen hervor. Da bis Ostern noch mindestens 160 Neubauten bewohnbar werden, so dürfte der ferneren Steigerung der Miethen für kleine Quartiere wohl der Boden entzogen sein. In Bauparzellen war der Umsatz schwach. Am Hypothekenmarkte konnten aus Mangel an Material nennenswerthe Umsätze nicht zu Stande kommen. Es notiren erststellige Eintragungen durchschnittlich 4 pCt., desgl. besserer Art oder pupillarische Abschnitte 3¾—3⅞ pCt., entlegenere Strassen 4¼ bis 4½ pCt. Amortisations-Hypotheken 4¼—4½ pCt. incl. Amortisation. Zweite und fernere Stellen nach Qualität 4½—5 pCt. und darüber, Guts-Hypotheken zur ersten Stelle 4—4¼—4½ pCt. mit und ohne Amortisation.

• **Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn.** Ueber die Ursachen des Conflictes, in welchen die Bahn mit der Regierung gerathen ist, geben wir in Ergänzung unserer jüngsten Mittheilungen Folgendes wieder: Die Gesellschaft hat aus dem Erträgnisse des Jahres 1889 am ersten Januar d. J. eine Abschlagszahlung von 12½ Francs geleistet. Es ist aber jetzt sehr fraglich geworden, ob die Staatsbahn in der Lage sein wird, in der Generalversammlung den Antrag auf die Vertheilung eines Restgewinnes zu stellen. Man wird sich erinnern, dass von Seiten der Regierung gegen die Bilanz vom Jahre 1888 mehrere wichtige Einwendungen erhoben worden sind. Es wurde nun in den Kreisen der Gesellschaft versichert, dass die Regierung diese Anstände in Folge der erhaltenen Aufklärungen zurückgezogen habe. Jetzt bringt nun die „Zeitschr. für Eisenb.", welche mit der Regierung in Verbindung steht, die Mittheilung, dass eine Genehmigung dieser Rechnungslegung bisher nicht erfolgt und die Regierung entschlossen sei, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf eine Ordnung der finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft hinzuwirken. Die Rechnungslegung werde gegenwärtig einer eingehenden Prüfung unterzogen, nach deren Beendigung die Staatsbahn-Gesellschaft die Verfügungen der Regierung zu gewärtigen habe. In dem officiösen Artikel wird auseinandergesetzt, dass die Regierung vor dem Jahre 1888 keine Veranlassung gehabt habe, sich in die Geschichte der Gesellschaft einzumengen und die Frage zu untersuchen, ob die Dividende aus dem wirklichen Reinerträgnisse oder zum Theile aus dem Vermögen der Gesellschaft bezahlt wurde. „Die Regierung," heisst es weiter, „wusste, und vielleicht alle informirten Personen, schon vorher recht gut, wie eigentlich dieser Jahresabschluss innerlich beschaffen sei. Sie kannte ganz wohl die Revirements, durch welche die bisherige Dividende aufrechterhalten worden war, da die neuen Bahnlinien, welche die Gesellschaft baute, keineswegs einen entsprechenden Reingewinn abwerfen, und das umsoweniger, als die Tantième des Baudirectors eine ausserordentliche Höhe per hergestellten Kilometer betrug, und Ungarn die Bahn zwang, auf sehr niedrige Tarife einzugehen; sie wusste auch, dass die Obligos der Gesellschaft für noch herzustellende Strecken ungefähr 90 Millionen Gulden bedingen, und dass die Interkalar-Zinsen der Neubauten in eigenthümlicher Weise berechnet wurden, sowie dass die Ausgaben für dieselben das Präliminare zu Ungunsten der Gesellschaft bedeutend überschritten; es war unmöglich, nicht zu sehen, dass gewisse nach Millionen bezifferte Ausgaben für den Betrieb nicht dem Betriebs-Conto, sondern dem Auslags-Conto zugeschrieben wurden." Die Regierung aber — fand sich dennoch nicht veranlasst, einzuschreiten, weil das Interesse des Staatsschatzes noch nicht in Frage kam. Jetzt aber ist dieser Augenblick gekommen, weil der künftige Einlösungspreis von der Dividende der nächsten mit dem Jahre 1888 beginnenden und bis zum Jahre 1895 laufenden Periode abhängt. Jetzt hat die Regierung das grösste Interesse daran, das reelle Reinerträgniss festzustellen. Dies Interesse wird geschädigt, wenn die Gesellschaft das Recht hätte, ganz einseitig die Dividende zu beschliessen und theils auf Grund zweifelhafter Rechnungsablagen, theils durch Aufopferung eines Theiles ihres Vermögens den Actionären eine möglichst grosse Dividende zu bewilligen. Eine fictive Einstellung einer falschen Reindividende wäre jetzt keineswegs blos ein Rechnungsfehler, sondern vielmehr ein Vertrauensmissbrauch der in dieser oder jener Form in der ganzen Welt direct strafbar ist, wenn er mit Absicht begangen wird. Bei jenem Verhältnisse der Gegenseitigkeit musste die Gesellschaft die berechtigten Regierungen zur rechten Zeit in den Stand setzen, sich ein Urtheil über die Richtigkeit der Berechnung des Rein-Einkommens der Gesellschaft durch Vorlage aller ihrer Rechnungsbücher bilden zu können. Daraus folgt, dass der Antrag über die Höhe der Dividende an die Generalversammlung überhaupt nur unter der ausdrücklichen Zustimmung der Regierung gemacht werden konnte. Das Blatt kommt zu dem Schluss, dass das Handelsministerium dafür verantwortlich ist, dass auf Grundlage einer solchen von ihr nicht anerkannten Rechnungsablage überhaupt an die Actionäre eine Dividende bis zur Entscheidung der Frage nicht ausgezahlt werde, gleichviel ob dieselbe aus dem Reinerträgnisse der Gesellschaft entspringt oder nicht."

Submissionen.

A—z. **Eisen-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau.** Die alljährlich wiederkehrende Submission zur Deckung des Werkstätten-Bedarfs für das nächste Wirthschaftsjahr hat wohl kaum jemals so wenig Offerten gebracht als diesmal. Die ausgeschriebenen 404500 kg gewalztes Rundschweisseisen offerirte nur A. Druckenmüller, Berlin, zu 23,25—28,25 M. per 100 kg frei Kattowitz, 350500 kg Flacheisen nur Ed. Lindner, Breslau, zu 24,25—28,75 M. ab Königs- oder Laurahütte, 112500 kg Quadrateisen, 109200 kg Winkeleisen und 23800 kg Bandeisen M. J. Caro & Sohn hier, ebenfalls als einziger Submittent ab Kattowitz beziehungsweise Königshütte oder Laurahütte. Die genannten Firmen bedingen sämmtlich ungetheilten Zuschlag und 6 bis 8wöchentliche Lieferzeit ab Bestellung. Die ferner verlangten ca. 520000 kg Schweisseisenblech offerirten Caro und Lindner unter obigen Bedingungen zu 25,75—28,25 M., Grillo, Funke & Co., Schalke zu 26 M. Grundpreis und Friedrich Krupp in Essen zum Theil zu 26 M.

Ausweise.

Mailand, 27. Januar. Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahn-Netzes während der zweiten Decade des Monats Januar 1890 betrugen nach provisorischer Ermittelung: im Personen-Verkehr Lire 966 045,97, im Güter-Verkehr Lire 1 799 331,91, zusammen Lire 2 765 377,88 gegen Lire 2 742 638,97 in der gleichen Periode des Vorjahres, mithin mehr Lire 22 738,91.

Verloosungen.

5 proc. Gold-Pfandbriefe der Königlich Serbischen Staats-Boden-Credit-Anstalt Uprava-Fondova. (Officielle Liste der achten Ziehung.) 13 370 658 694 848 1012 1411 1435 1665 1806 2192 2563 2703 2827 3129 3498 3762 4187 4288 4311 4373 5097 5394 5421 5432 5461 5727 5976 6048 6216 6374 6433 6475 6817 6818 7200 7212 7308 7772 7900 8088 8678 8868 9182 9273 9580 9621 9654 9957 10107 10521 10651 10700 10755 11111 11161 11781 11216 11321 11498 11555 12329 12435 12470 12523 12564 12625 12637 12819 13154 13233 13260 13341 13373 13390 13420 13668 13784 13956 14000 14306 14384 14406 14440 14719 14752 15137 15147 15249 15330 15474 15542 15587 16018 16122 16130 16248 17001 17074 17122 17154 17400 17512 17760 18032 18385 18409 18549 18624 18656 18996 19045 19252 19674 19779 20007 20344 20496 20555 20953 21185 21262 21348 21568 21653 21803 21938 21944 22260 22509 22548 22861 22892 22972 23139 23278 23392 23394 23645.

Die vorstehend aufgeführten Pfandbriefe werden am 1./13. Juli 1890 zurückgezahlt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mathilde Münch,** Hr. Amtsgerichts-Secret. **Julius Deneke,** Neumarkt i. Schles. — Muskau O.-L.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Lieut. **Kurd von Leutsch,** Schweidnitz. Ein Mädchen: Hrn. Amtsrichter **Schulze,** Sorau i. L.

Gestorben: Hr. emer. Hauptlehrer **Anton Kostka,** Kujau. Früherer Landtags-Abgeordneter Herr Erbscholtiseibesitzer **Moritz Nitsche** zu Neualtmannsdorf. Fr. Pastor **Helene Drescher,** geb. **Rathmann,** Reichenbach i. Schl. Herr Rechtsanwalt und Notar Justizrath **Carl Eduard Brzosa,** Katscher.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Kühnemann, Banquier, Berlin. C. Hahn, Kfm., Berlin. Kempinski, Kfm., Berlin. Nieland, Kfm., Barmen. Claus, Kfm., Mittweida. Probst, Kfm., Mainz. Langensiepen, Kfm., Berlin. Diegel, Kfm., Mainz. Pingel, Kfm., Berlin. Blanke, Kfm., Barmen. Jacobi, Kfm., Bremen. Berg, Fabrikbes., n. Gem., Warschau. Seith, Kfm., Traben.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499. v. Stablewski, Rittergutsbs., Posen. v. Woyzky, Pfarrer, Löschnick. Szudorek, Probst, Posen. Peiser, Dr. phil., Berlin. Hasse, Regier.-Baumeister, Halle a. S. Schmarsel, Lehrer, Filehne. Löwenthal, Fabrikbes., Brieg. Haase, Frankfurt. Steiniger, Fabrikant, Falkenau. Hornemann, Kfm., Wismar. Lazar-Stern, Kfm., Bleistadt. Heine, Kfm., Hanau.

Beyer, Kfm., Salzbrunn. Cohn, Ober-Ing., Ratibor.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Walter, Pfarrer, Troplowitz. Sterz, Pfarrer, Katscher. Achtnich, Guts-Inspector, Pawlowitzke. Bersch, Ingen., Berlin. Ketschker, Kfm., Radeberg. Bernhardt, Kfm., Lissa. Gerhardt, Kfm., Zeitz. Oetelshofen, Kfm., Wülfrath. Arenhold, Kfm., Berlin. Schuchardt, Kfm., Berlin. Bauermeister, Gutsbesitzer, Bertholsdorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. Januar 1890.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl.Stdt.-Anl.	4	102,00 B	102,00 bz
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,60 B	107,60 B
do. do.	3½	103,00 B	103,00 B
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,80 B	106,75 B
do. do.	3½	103,00 B	103,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss.Pr.-Anl.55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,60 bz	100,55 G
do. Lit. A.	3½	100,65 bz	100,60 bz
do. Rusticale	3½	100,65 bz	100,60 bz
do. Lit. C.	3½	100,65 bz	100,60 bz
do. Lit. D.	3½	100,65 bz	100,60 bz
do. altl.	4	101,20 B	101,25 B
do. Lit. A.	4	101,20 B	101,25 B
do. neue	4	101,20 B	101,25 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,20 B	101,25 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,10 B	101,10à15 bz
do. do.	3½	99,90 bz	99,95 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 G	104,15 bzB
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100,35 bz	100,40 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	99,00 bzG	99,00 bz
do. Serie II.	3½	99,00 bzG	99,00 bz
do. do.	4	101,85 G	101,85 G
do. rz. à 110	4½	111,50 bz	111,70 B
do. rz. à 100	5	103,25 B	103,25 B
do. Communal.	4	101,60 G	101,60 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	104,50 bz	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 G	—
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,60 G	99,60 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,40 G	100,40 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

			vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgest.	Brsl.Schwd.Frb Lit. H.	4	102,60 G	102,60 G
abgest.	dto. dto. v. 76.	4	102,60 G	102,60 G
abgest.	OS.Eis.-Pr. Lit.F	4	102,60 G	102,60 G

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

			vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgest.	OS.Eisb.-Pr. L H	4	102,60 G	102,60 G
abgest.	dto. dto. v. 79.	4½	102,70 bz	102,75 G
abgest.	R.-O.-E.-Pr. S.II.	4	102,60 G	102,60 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	125,00 G	123,75 B
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	94,65 G	94,70 G
Italien. Rente.	5	94.50 B	94,65à60 bzB
do. Eisenb.-Obl.	3	58.15 bz	58.20 B
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,70 B	96,90 B 100r97,20bz
Oest.Gold-Rente	4	95,40 B	95,25 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	76,50 B	76.70 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	76,60 bz
do. Loose 1860	5	125,50 bzB	125,50 B
Poln. Pfandbr.	5	66,60 bzG	66,65 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,45 bzG	61,50 B
Rum. am. Rente	4	85,60 bz	85,60 bz
do. do. do.	5	98,20 bzB	98,20 B
do. do. kleine	—	98,60 bz	—
do. Staats-Obl.	6	103,90 G	104,10 bz
Russ. 1880er Anl.	4	—	—
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	70,60 G	71,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75 bz	17,75 bz
do. 400Fr.-Loose	fr	83,25 bz	83,25 B
Ung. Gold-Rente	4	88,85à95bzG 500 ru.100r90,00bz	89,35à9,50 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	100,10 B	100,15à100,00bz
do. Pap.-Rente	5	86,00 bz	86.25 bz

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	—	113,75 bzG	114,25 bzB
do. Wechslerb.	6	—	111,90 bz	111,85 à12,25 bz
D. Reichsb. *)	5⅖	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	132,00 B	132,00 bzB
do. Bodencred.	6	—	121,75 B	121,00 ebzG

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,50 G	131,00 G
do. Strassenb.	7	—	142,00 bz	142,00 B
do. Wagenb.-G.	9	—	175,50 B	175,50 B
Donnersmrckh.	3	—	92,50 B	93,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb.A.	—	—	144,10à15 bz	145,25 à6,00 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	118,25à50 bz	119à18,85 bz
do. Portl.-Cem.	10	10	140,00bzG G	140,00 bzG
Oppeln. Cement	6	7	122,50 G	122,00 G
Schles. C.Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	—	120.50 G	121,00 G
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	—	117,00 G
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	7⅔	—	146,50 B abgest.	146,50 B abgest.
do. Cem.Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	196,00 B	195,75 G
do. do. St.-Pr.	9	—	196,00 B	195,75 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	137,00 G	137,25 bz
Laurahütte	6½	—	174,10à25 bz	174,50 B
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	96,00 B	96,00 B

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	173,10 bz	173,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR	225,40 bzB	224,60à50 bz

Wechsel-Course vom 27. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	6	8 T.	20,435 bzB
do. do.	6	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	224,75 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	172,60 G
do. do.	4½	2 M.	171,45 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 28. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	19	—	18	80	18	40	18	—	17	40	16	90
Weizen, gelb	18	90	18	60	18	30	17	90	17	30	16	80
Roggen	17	60	17	40	17	20	16	90	16	70	16	50
Gerste	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	28	10	26	30	24	60
Winterrübsen	27	60	26	—	24	40
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 28. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 28. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 177,00 Br., April-Mai 178,00 Br., Mai-Juni 179,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, fest, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 50,80 Gd., 70er 32,00—31,50 bz., schl. 31,60 Gd., April-Mai 70er 32,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 29. Januar:
Roggen 177,00, Hafer 166,00, Rüböl 69,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 28. Januar: 50er 50,80, 70er 31,75 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.